

Seite 57 Dr. Hans
Hopmann 46 Küz
Schn. L. Frauendorf

Bildbeilage beachten! Prag
Mach mit u
nach in
Prag
Klein macht
ler der die
es war

Ascheriumobrie

Folge 5

Mai 1975

27. Jahrgang

30 Jahre Kriegsende - 30 Jahre Aufbauleistung

Am 8. Mai 1945 ging mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende. Für den Historiker bedeutet dieser Tag nur ein Datum. Es ist der Tag, an dem nach fast sechs Jahren die Waffen schwiegen. Wer aber kann ermessen, wieviel menschliches Leid es vor diesem Tag gab und wieviel noch folgen sollte? Denn der Krieg in Europa war damit noch nicht zu Ende, wenn es auch keine Wehrmachtsberichte und Kriegsbuletins mehr gab. Den Strömen von Blut folgten die Ströme der Flüchtlinge und Vertriebenen, die Opfer eines wilden Nationalismus und der kommunistischen weltrevolutionären Idee wurden.

Nach den offiziellen Statistiken forderte der Krieg 28 Millionen Todesopfer unter den Zivilisten gegenüber 27 Millionen unter den Soldaten. Damit wird die Totalität des Krieges in einer schrecklich-eindringlichen Weise bewiesen.

Im Ersten Weltkrieg, an dem „nur“ 36 Staaten gegenüber 61 im Zweiten teilnahmen, war das Verhältnis der militärischen gegenüber den zivilen Toten noch 10:1, woraus man ersieht, in welcher verheerenden Weise sich der Luftkrieg ausgewirkt hat.

In den Statistiken des Zweiten Weltkrieges werden die Millionen Deutschen nicht mitgezählt, die auf der Flucht vor der Roten Armee, die durch Mißhandlungen und Vergewaltigungen ums Leben kamen, noch weniger aber die Millionen, die nach Einstellung der Kriegshandlungen in Internierungs- und Arbeitslagern, durch Willkürakte von Soldaten oder Partisanen, durch Mißhandlungen auf den Straßen, bei Hungermärschen, durch Urteile sogenannter Volksgerichte oder durch illegale öffentliche Hinrichtungen ums Leben kamen. Diese Opfer bleiben anonym, nicht etwa deshalb, weil sich die dafür Verantwortlichen dieser Untaten schämen, sondern weil sie nicht in das Bild einer friedliebenden Idylle passen, das die kommunistische Propaganda vom „sozialistischen Aufbau“ in den unter sowjetischer Vorherrschaft stehenden Ländern gezeichnet hat. Das ist auch der Grund, warum die Vertreibestaaten und die hinter ihnen stehende Sowjetunion heute so heftig auf die Forderung reagieren, die deutsche Bundesregierung möge die bisher geheim gehaltenen Dokumente über die Vertreibung der Deutschen der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Wenn die Deutschen, und besonders die deutschen Heimatvertriebenen, auf die Ereignisse vor dreißig Jahren zurückblicken, dann geschieht das nicht allein in Erinnerung an die bitterste und totale Niederlage ihres Volkes, auch nicht an die Zerstümmerung des Deutschen Reiches und die an Millionen Deutschen begangenen Verbrechen, sondern auch mit dem Stolz auf die Aufbauleistung, die die Länder der Bundesrepublik Deutschland binnen weni-

Arbeitsfreudiger Heimatverband

DIE HAUPTVERSAMMLUNG IN REHAU

Am Samstag, den 26. April fand im Vereinszimmer der Rehauer Turnhalle satzungsgemäß die gutbesuchte Hauptversammlung des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. statt. Als Teilnehmer konnte Vorsitzender Dir. Alfred Lohmann u. a. die Patenschaftsvertreter Bürgermeister Neupert/Selb und 2. Bürgermeister Hopf/Rehau begrüßen. Beide richteten an die Versammlung freundliche Worte der Verbundenheit; der Selber Patenschaftsvertreter nutzte die Gelegenheit, die Ascher Nachbarn in großen Zügen über den Selber Stadtentwicklungsplan zu informieren, der von dem berühmten Architekten Gropius stammt. Eines der wenigen Exemplare dieses Gropius-Planes übergab Bgm. Neupert dem Ascher Archiv als Geschenk.

Bevor die Versammlung in die umfangreiche, aber dann zügig abgewickelte Tagesordnung eintrat, hörten die Versammelten stehend die schmerzlang Liste der in den beiden Berichtsjahren 1973/74 und in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres verstorbenen Verbandsmitglieder an. Es waren ihrer nicht weniger als 86 und die Verlesung auch ihrer letzten Wohnorte ließ wieder einmal eindringlich deutlich werden, wie sehr die Ascher Heimatgemeinschaft durch die Vertreibung in alle Winde verstreut worden war.

Die Verbandsarbeit seit April 1973

war Gegenstand des gedrängten Berichts, den der Vorsitzende anschließend erstattete. Er hob die Heimattage 1974 in Selb hervor und deutete die umfangreichen Arbeiten an Archiv und Heimatstube an, über die dann gesondert berichtet wurde.

Den in diesen Sparten tätigen Landsleuten Klaubert, Künzel und Schindler dankte er für ihre produktive Arbeit. Ein besonderer Dank galt auch dem Landsmann Anton Wolf in Selb, der die vom Wetter leider sehr benachteiligten Heimattage in Selb wesentlich mit vorbereitet und gestaltet hatte. Der Verbands-Vorstand war in der Berichtszeit fünfmal zu Arbeitssitzungen zusammengetreten. Eine außerordentliche Hauptversammlung im November 1973 mußte eingeschoben werden, um eine vom Registergericht Hof geforderte Satzungsänderung gemäß neuen vereinsrechtlichen Bestimmungen zu erledigen.

Die Mitgliederbewegung seit 1973 mußte der Vorsitzende leider als leicht rückläufig bezeichnen. Dem natürlichen Schwund durch Todesfälle standen Neuzugänge nicht im gleichen Verhältnis gegenüber. Waren es 1971 noch 874 Mitglieder, so zählt der Verband heute ihrer nur noch 813. Bedauerlicherweise treten jüngere Mitglieder fast gar keine mehr ein.

Der Vermögensstand

Da der Vermögensverwalter Lm. Wilhelm Wölfel durch plötzliche Erkrankung im letzten Moment an der Teilnahme verhindert war, gab Vorsitzender Alfred Lohmann auch den Kassenbericht. Ihm stellte er eine grob geschätzte Vorschau über die nächsten beiden Verbandsjahre voran. Dieser Voranschlag rechnet mit Ausgaben von 16 500 DM und kommt zu dem Ergebnis, daß sie durch die veranschlagten Mitgliederbeiträge, Spenden und Zuwendungen gedeckt werden können.

Lesen Sie auf nächster Seite weiter.

freiheitlich-demokratischen Staat mit einer prosperierenden Wirtschaft verwandelte, auch und nicht zuletzt durch den Anteil, den die Heimatvertriebenen daran hatten. Die von linken Literaten vielbesungene „Gnade des Nullpunktes“ lag nicht darin, daß mit der Niederlage Deutschlands die Voraussetzungen für die Errichtung einer sozialistischen oder kommunistischen Regierungsform im freien Teil Deutschlands geschaffen, sondern darin, daß die schöpferischen Kräfte der Deutschen geweckt wurden. In der heutigen übersättigten Gesellschaft hat man die damals gesetzten Wertmaßstäbe verloren. Man hat keine Vorstellung mehr davon, was es hieß, zwölf Millionen aus ihrer Heimat vertriebene, entwurzelte und völlig mittellose Menschen wirtschaftlich und sozial wieder einzugliedern und ihnen eine neue Heimat zu schaffen, bis zu neunzig Prozent zerstörte Städte wieder aufzubauen und eine völlig darniederliegende Industrie wieder in Gang zu setzen. Man sprach in den fünfziger Jahren gerne vom „Deutschen Wirtschaftswunder“. Das war es ohne Zweifel, aber noch mehr war es ein seelisches Wunder, denn statt zu verzweifeln und zu resignieren, mobilisierten die Deutschen dieser

ger Jahre aus einem Trümmerfeld in einen Jahre ihre inneren Kräfte.

Der Plan Stalins, mit dem Hineinpumpen von Millionen Vertriebenen ein wirtschaftliches und soziales Chaos im freiheitlichen Teil Deutschlands zu schaffen und diesen damit reif für eine kommunistische Machtergreifung zu machen, ging nicht auf. Das ist auch einer der Gründe dafür, daß die östliche Propaganda seit den Tagen, da das Mißlingen dieses Planes offensichtlich wurde, eine Diffamierungskampagne ohne gleichen gegen die deutschen Vertriebenen einleitete, die bis heute noch nicht abgeebbt ist. Die Enttäuschung über die in sie gesetzten Erwartungen hält immer noch an. Sie wird nicht dadurch gemindert, daß willige Helfer und Helfershelfer in den bundesdeutschen Kommunikationsmedien die Hetze gegen die Vertriebenen mitgemacht und unterstützt haben.

Für eine Aufbau- und Eingliederungsleistung nur Hohn und Verleumdung zu ernten, ist bitter. Aber sie wurde trotzdem vollbracht, und das stellt die Vertriebenen menschlich und moralisch immer noch auf eine höhere Ebene als jene, die sie aus ideologischen Gründen oder aus Dummheit befeinden.
E. M.

22.11.74

X

X

X

sitzenden treffen, die größten „Sünder“. Sie sollen nicht ungeschoren bleiben. Es gibt auch Behörden, die sogar noch den letzten Wagen beschlagnahmen. Bei den Reicheren zählt es nicht, daß einer bereits Ungarisch als seine Muttersprache bekannte, daß er sich in den gefährlichsten Zeiten der „Treuebewegung“ anschloß und dies auch mit Urkunde und Siegel belegen kann.

Man treibt nicht nur diejenigen aus, die mütterlicherseits zwar bis zur Urgroßmutter magyarisch, väterlicherseits aber von elssässisch-lothringischer Abstammung sind, sondern auch solche, die beiderseits ihre magyarische Abstammung nachweisen können.

Bei der Aussiedlung wird ferner keine Rücksicht genommen auf die Familienzusammengehörigkeit. Kinder gehen verloren, weil man der Mutter im Wirbel des Durcheinanders keine Zeit läßt, für sie zu sorgen. Doch wir wollen die Einzelheiten nicht noch weiter ausführen...

Es gibt jedoch eine Möglichkeit, um hierbleiben zu können, und diese charakterisiert am hellsten und grausamsten die ganze Art des Vorgehens: Erklärt sich einer bereit, auf seinen Besitz zu verzichten, und setzt er dafür irgendeinen Dahergelaufenen ein, der bereit ist, ihn, den von Haus und Hof Vertriebenen, zu erhalten, so darf er bleiben.

Ist er denn nach dem Verzicht kein Deutscher mehr, ist er dann nicht mehr ein Schwabe? Ist er nun nicht mehr gefährlich für die ungarische Nation? Furchtbares tut sich hier auf! – Und dies alles geschieht im Zeitalter der Menschenwürde, der persönlichen Freiheit unter der Parole der Vermögenssicherung, des Aufbaues eines schöneren, glücklicheren, demokratischen Lebens! Dies zwingt uns, am lautesten aufzuschreien!

Einen derartigen Aufruf und Weheruf haben wir schon wiederholt an alle jene gerichtet, die über uns Gewalt ausüben. Wir haben angeklopft, wir haben an jede Tür gepocht, so daß man uns dort drinnen nicht überhören konnte, wo man, wie wir glaubten, Abhilfe schaffen könnte... Aber von dort drinnen kommt kaum ein Widerhall! Und trotzdem erlauben es uns Pflicht und Gewissen nicht, die Rolle des Rufenden in der Wüste aufzugeben. Wir müssen weiterhin die Stimme erheben, zum Schutz von Menschenrecht und Menschenliebe.

Von höchster Stelle in unserem Land erhielten wir folgende Antwort: „Die Aussiedlung der ungarländischen Schwaben muß in dem Maße fortgesetzt werden, als es die Ansiedlung inner-ungarischer, besitzloser Bauern und die Ansiedlung der ausgesiedelten Slowakei-Magyaren erfordern.“

Wir fragen: Kann denn Gottes Segen auf einem solcherart erworbenen Besitz ruhen? Wir können auch nicht verschweigen, daß außer den Genannten sich auch noch andere an dem geraubten Gut bereicherten.“

☆

Kardinal Minszenty wurde von den Kommunisten zu langjähriger Freiheitsstrafe verurteilt. Man hatte ein „Spionage-Verfahren“ gegen ihn konstruiert. Beim Ungarn-Aufstand 1956 wurde er befreit. Einige Tage später, als die Sowjets den Aufstand blutig niedergeschlagen hatten, fand er in der amerikanischen Botschaft Zuflucht. Hier blieb er fast 15 Jahre lang, bis ihn die kommunistischen Machthaber unter bestimmten Auflagen nach Rom ausreisen ließen. Zuletzt lebte der Kardinal in Wien, weil er mit seinen Ansichten auch im Vatikan nicht mehr gerne gesehen und gehört wurde. Die Ostpolitik des Vatikans hatte in ihm einen steten Warner.

Die Legende von den 220 Milliarden

Der Jahresbericht des Bundesausgleichsamtes gibt – obwohl etwas mehr klarstellend abgefaßt als in der Vergangenheit – der öffentlichen Meinung immer noch Nahrung für die irrije Auffassung, daß für die Vertriebenen unendlich viel getan werde. Es wird von 86 Milliarden DM seit 1949 ausgezahlten Ausgleichsleistungen an Vertriebene, Mitteldeutsche und Kriegssachgeschädigte berichtet (in denen 18 Milliarden DM rückfließende Darlehen enthalten sind). Im Jahr 1974 sind – wie in allen früheren Jahren – jedoch nur ganze 4,0 Mrd. DM an diese drei Personengruppen aus dem Lastenausgleich geflossen.

Vergleicht man die Leistungen an die Ausgleichsberechtigten mit den Bundes-einnahmen, so ergibt sich, daß 1974 nur 2,5 v.H. den Geschädigten zufließen. 1954 waren es 15 v.H. Vergleicht man die Leistungen an die Geschädigten des Krieges mit dem Sozialprodukt, stellt sich heraus, daß zur Überwindung der Kriegsfolgen jeder Deutsche monatlich etwa eine Stunde gearbeitet hat.

Die 86 Milliarden DM bzw. 68 Milliarden DM (86 minus 18) geben ein völlig überhöhtes Bild; denn beispielsweise mehr als die Hälfte der darin enthaltenen 26 Mrd. DM Unterhaltshilfeszahlungen stellen nichts anderes als ersparte Fürsorgeleistungen dar.

Gegenwärtig wird eine noch tendenziösere Zahl in die Öffentlichkeit gebracht, um den ahnungslosen Unbetroffenen die Meinung zu suggerieren, mit dem bisher Geleisteten sei das Ende der Möglichkeiten der Bundesrepublik erreicht. Es ist die Zahl von 220 Mrd. DM, die der Bundeskanzler als bisherige Ausgabe für die Kriegsfolgen-geschädigten nannte. In dieser Zahl stecken nicht nur die Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten, sondern ebenso die Verfolgten, die verdrängten Beamten und ehemaligen Wehrmachtangehörigen, Heimkehrer usw. drin. Zudem ist die Zahl von 220 Mrd. DM genau so bedenkengebend zusammengaddiert wie die 86 Mrd. DM als Leistung des Lastenausgleichs. Die Vertriebenen müssen sich mit allen Mitteln gegen die Legende von den 220 Milliarden DM wehren, damit nicht in der Politik ein völlig falsches Bild entsteht.

Dr. Neuhoff

Dokumentation der Vertreibungsverbrechen privat veröffentlicht

Die neue Dokumentation der Vertreibungsverbrechen, die das Bundesinnenministerium erstellte, aber geheim hielt, dieser Tage jedoch – wohl durch Indiskretion – im Verlag für Öffentlichkeitsarbeit, 8125 Huglfing/Obb., (zum Preis von 4 DM) unter dem Titel „Verbrechen an Deutschen“ publiziert wurde, bestätigt die Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes von 1958 und die ständigen Darlegungen der Vertriebenenverbände.

Im Zuge der Vertreibungsmaßnahmen in den deutschen Ostprovinzen, Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien fanden 610 000 Deutsche durch völkerrechtswidrige Handlungen den Tod, einschließlich der nicht untersuchten Gebiete werden es also 710 000 Verbrechen-Opfer sein. Die 610 000 gliedern sich auf in 400 000 Tote in den deutschen Ostprovinzen und Polen, 130 000 in der Tschechoslowakei und 80 000 in Jugoslawien. Etwa 150 000 der 610 000 wurden durch Angehörige der Roten Armee, durch Polen, Tschechen oder Jugoslawen hingerichtet. Etwa 250 000 kamen in Lagern und Gefängnissen um. Etwa 210 000 wurden Opfer der Verschleppung in die Sowjetunion.

Bisher war nur bekannt, daß von den deutschen Einwohnern der Vertreibungsgebiete 2,2 Millionen umgekommen sind oder vermißt werden. Die neue Erhebung klärt auf, daß mindestens 0,71 Millionen ums Leben kamen. Die neue Dokumentation vermag noch nicht das Schicksal der Differenz von 1,5 Millionen aufzuklären. Ein erheblicher Teil dieser 1,5 Millionen ist ebenfalls tot, allerdings im Zuge der regulären Kampfhandlungen ums Leben gekommen. Diese Kriegstoten waren in der Regel in den 2,2 Millionen des Statistischen Bundesamtes mit enthalten.

Die neuen Zahlenschätzungen beruhen in erster Linie auf den Ergebnissen der 1954–1964 durchgeführten „Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten“ sowie auf der kriminologischen Auswertung von 40 000 Einzelberichten des Bundesarchivs.

Dubcek im Visier

Als der Rundbrief in seinem Märzheft im Anhang zu der Meldung „Smrkovskys Stimme aus dem Grabe“ berichtete, daß auch der Spitzenreformer des Prager Frühlings, Alexander Dubček, öffentlich Stellung gegen das Prager Regime bezogen habe, da hatte Dubček nach Meinung neutraler Beobachter bei den Genossen in Moskau Rückendeckung. Das war zwar eine erstaunliche Feststellung, weil es ja gerade der Krenl war, der Dubčeks „humanistischen Sozialismus“ brutal gestoppt hatte. Aber verschiedene Anzeichen sprachen eben offenbar dafür, daß sich der Wind um einige Grade gedreht habe.

Das offizielle Prag war zunächst sprachlos angesichts der Kühnheit, mit der der Preßburger Fuhrpark-Angestellte und frühere KP-Chef Dubček die Leute angriff, die ihm den politischen Garaus gemacht hatten. Inzwischen haben Husak und Genossen die Sprache wiedergefunden. Sollte ursprünglich wirklich der Krenl dem Dubček den Rücken gestärkt gehabt haben, dann kämpften die Prager Machthaber solange um ihr Prestige, bis Moskau grünes Licht für den Gegenangriff geben mußte. Er ließ lange auf sich warten. Aber als er dann in der zweiten Aprilhälfte endlich einsetzte, stand an seiner Spitze Husak selbst. Ihm folgten auf deutliches Kommando dann die Funktionäre bis hinunter in den Ortsausschüssen, dann die Presse und schließlich die „spontanen“ Stimmen aus dem Volke in Form von ungezählten Leserbriefen und ähnlichen gelenkten „Initiativen“.

Dubčeks Memorandum, das er bereits am 28. Oktober 1974 an die Bundesversammlung in Prag richtete, (und über das wir im März-Rundbrief berichteten), war voll von harten Vorwürfen. Es bestätigte, daß infolge des „Normalisierungsprozesses“ die Friedhofsruhe in der Tschechoslowakei eingekehrt ist, daß der Staatssicherheitsdienst mit illegalen Mitteln versucht, das gesamte öffentliche und politische Leben zu kontrollieren, daß die derzeitige KP-Führung eine „unrepräsentative Gruppe“ sei, daß die Parteisäuberung großen Schaden in der Industrie wie in der Kultur angerichtet habe, daß „die Menschen der Möglichkeit beraubt werden, Parteipolitik offen und ohne Furcht zu diskutieren“ und daß die tschechoslowakisch-sowjetische Freundschaft durch die gegenwärtigen Methoden nicht zementiert, sondern untergraben werde. Dubček nannte diese Methoden einen „Mißbrauch der Macht und eine Verletzung sozialistischer Prinzipien wie auch der Menschenrechte“. Dubček, in Moskau aufgewachsen und dort geschult, fühlt sich immer noch als Kommunist. Sein Memorandum verfaßte er aus Verpflichtung gegenüber seiner Ideologie.

Aber aus diesem geht hervor, daß es ihm auch während des „Prager Frühlings“ mit seinem Bekenntnis zu einem „Kommunismus mit menschlichem Antlitz“ ernst war.

HÖCHSTENS 15 PROZENT

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ berichtete, daß nach einer internen Meinungsumfrage die derzeitige CSSR-Führung höchstens 10–15 Prozent der Bevölkerung

hinter sich habe. Die Bevölkerungsmehrheit neige zu Nationalismus und Sowjetfeindschaft, und 20 Prozent der Tschechen und Slowaken seien zu aktiver Opposition entschlossen. Diese brisante Lage kreidet Husak dem Alexander Dubček an, der durch seinen Brief an das Prager Parlament und dessen Veröffentlichung im Ausland die Welle des Widerstandes ausgelöst habe.

Besonders erfreulich war es, daß wir wieder Besucher begrüßen konnten, die uns Ausstellungsstücke mitbrachten. Frau Hilde Martin, Rehau/Roßbach kam mit einem besonderen „Schmankerl“ für unsere Textilabteilung: Sie stellte uns einen Teil eines indischen Gebets-Schales und ein Tuch mit Pfauenmotiv, ebenfalls für Indien bestimmt, zur Verfügung, Erzeugnisse der ehem. Ascher Weberei R. & E. Jäger. Ebenfalls ein Roßbacher, Lm. Arno Ritter/Bayreuth, stiftete vor einiger Zeit eine Brochierlade. Ein solche Vorrichtung, in einen Webstuhl eingebaut, ermöglicht die Herstellung derartiger kostbarer Webstücke. Das ist ein Beispiel dafür, daß auch „ausgefallene“ Dinge durch eine weitere Spende interessant werden können, eines ergänzt das andere. Lm. Freisleben/Rehau, von dem wir schon einige Raritäten erhielten, brachte ein Fliegenglas. Wer kennt diesen Fliegenfänger früherer Zeiten überhaupt noch? Zeugnisse, Urkunden, Zeichnungen sandten uns Frau Frohring und Lm. Bräutigam auf Grund unseres Aufrufes im vorletzten Rundbrief. Frau Fuchs, Schönbach/Pegnitz stellte uns einen alten Ascher Handwebstuhl zur Verfügung. Er stammt von ihrem Schwiegervater: „Da alt Fuchs van Soldatenheisern häut näuna äiaschn Kröich nach auf Rossbe hinte gwirkt.“

Auch unsere Albums, die wir von den Orten des Ascher Bezirks angelegt haben, füllen sich langsam mit Bildern.

Es fehlen allerdings noch Gottmannsgrün, Thonbrunn, Steingrün, Rommersreuth, Lindau und Hirschfeld.

Allen Spendern, auch den vielen nicht namentlich genannten, sei herzlicher Dank gesagt. Gleichzeitig möchten wir immer wieder an alle Landsleute appellieren: unterstützt unser Heimatmuseum!

Eine dankenswerte Bereicherung

erfuhr die Heimatstube durch einen Ortsplan von Mähring, den Lm. Edwin Oswald in mühevoller Kleinarbeit herstellte und anlässlich der Heimatverbands-Hauptversammlung der Heimatstube übergab. Die originale Besonderheit liegt darin, daß Lm. Oswald in den großflächigen Plan alle Höfe des Dorfes – es handelte sich bekanntlich um eine ausgesprochene Streusiedlung – naturgetreu mit sämtlichen Baulichkeiten eingezeichnet hat.

Personales

Der Steinmetz- und Bildhauermeister Landsmann Karl Silbermann aus Asch, Lerchengasse 48, jetzt in Bebra, wurde anlässlich seines als Altersgründen vollzogenen Rücktritts als Obermeister der Steinmetz-Bildhauer-Innung des Kreises Hersfeld-Rotenburg zum Ehrenobermeister ernannt. Sein Nachfolger Bena würdigte die Verdienste Karl Silbermanns, der über 20 Jahre führend im Vorstand, davon über 15 Jahre als Obermeister, tätig war. Besonders habe ihm die Nachwuchsausbildung am Herzen gelegen. Er habe zahlreiche überbetriebliche Unterweisungen durchgeführt und über Jahre den Vorsitz des Gellenprüfungsausschusses inne gehabt.

Kurz erzählt

achtlos beiseite, sondern unterschreibt mit Eurem vollen Namen! Die Listen werden dann von Landsleuten eingesammelt.

DAS NÜRNBERGER PROGRAMM

bringt folgende Hauptveranstaltungen:

Samstag, 17. Mai

11.00 Uhr Festliche Eröffnung und Feierstunde zur Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1975 und des Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Ort: Meistersingerhalle

ab 13.00 Uhr Großes Heimattreffen im Messegelände

15.00 Uhr Tagung der Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft
Ort: Meistersingerhalle

19.00 Uhr Jugendabend der Sudetendeutschen Jugend (Pfungstwettkämpfe – musischer Teil)
Ort: Meistersingerhalle

19.30 Uhr Großer Volkstumsabend
Gestaltet von den Sing- und Spielscharen sowie den Musikgruppen der Sudetendeutschen Jugend und der Heimatlandschaften
Ort: Meistersingerhalle (Eintrittspreis: DM 4.–)

Sonntag, 18. Mai

ab 8.00 Uhr Großes Heimattreffen im Messegelände

9.30 Uhr Röm.-Kath. Pontifikalmesse am Kundgebungsplatz.
Predigt: Prälat Dr. Karl Reiss

10.45 Uhr
Hauptkundgebung im Messegelände
Es sprechen: Der Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe, Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel, Dr. Walter Becher, MdB, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Die Hauptkundgebung ist mit einer Gedenkfeier zum 30. Jahrestag der Vertreibung verbunden.

20.30 Uhr Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend mit anschließendem Fackelzug
Ort: Bei der Kaiserburg in Nürnberg

Heimatstube wieder offen

Der Heimatstuben-Ausschuß berichtet dem Rundbrief:

Unsere ASCHER HEIMATSTUBE hatte nach der Winterpause am 6. April zum ersten Male in diesem Jahr wieder offen. Zur Eröffnung zeigten wir in einer *Sonderschau* alte Urkunden aus dem Ascher Land, die Archivleiter Lm. Klaubert an die Heimatstube ausgeliehen hatte. Es gab eine ganze Anzahl interessierte Besucher.



Nürnberg ruft!

Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten

Zur Bedeutung gerade des diesjährigen Sudetendeutschen Tages äußerte sich der Sprecher der SL, Dr. Walter Becher, MdB, u. a. wie folgt:

„Es gehört zu den Fügungen der Geschichte, daß kurz vor Vollendung des dritten Jahrzehnts nach der Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland und den deutschen Ostgebieten die Frage des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes vor die Vereinten Nationen gebracht und behandelt wurde. Es ging dabei allerdings nicht um die vertriebenen Deutschen, sondern um das Problem der Palästinenser. Entscheidend aber bleibt indes, daß das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung in der Entschließung Nr. 3236 der UN-Vollversammlung vom 22. November 1974 als unveräußerlich anerkannt wurde.“

Zu den Staaten, die für die Palästina-Resolution stimmen, gehörten auch jene Länder, die mit der Vertreibung von zwölf Millionen Deutschen gegen dieses Recht verstoßen haben.

Sie rechnen mit der Dummheit der Welt, wenn sie den Kampf der Palästinenser um ihre Heimat als Heiligen Krieg, den Kampf der Ost- und Sudetendeutschen um ihre Heimat aber als „Revanchismus“ bezeichnen.

In einer Zeit des atomaren Gleichgewichtes gehört das Deutlichmachen und das Anmelden von Rechtsforderungen zur Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichtes.

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat daher die Abfassung einer Petition an die UNO beschlossen. Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg soll ihr das Gewicht einer allgemeinen Zustimmung geben.“

Auch Deine Unterschrift ist wichtig!

Über diese Petition der Sudetendeutschen Landsmannschaft an die Vereinten Nationen hat der Rundbrief bereits eingehend berichtet. (Siehe April-Heft.) Listen für Unterschriften liegen in diesen Tagen und Wochen überall auf, wo Sudetendeutsche zusammenkommen – vor allem auch beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Die Landsleute aus Stadt und Land Asch sind gebeten, sich in die Listen einzutragen, die auch auf ihren Tischen in der Halle B aufliegen. Schiebt die Blätter nicht

AM STEUER
AUF REISEN
BEI
SCHMERZEN
KOPFWEH
ERSCHÖPFUNG

ALPE
FRANZ
BRANNT
WEIN

K2
ALPE
weckt
die
Lebens-
geister

ALPE-FRANZBRANNTWEIN-SEIT 1913!-ALPE-CHEMA 849 CHAM

Karl Silbermann hat sich in vorbildlicher Form für die Interessen des Berufsstandes eingesetzt und stand allen Kollegen mit seiner reichhaltigen Erfahrung, Wissen und Können mit Rat zur Seite, sagte Bena.

„Die Achtundzwanziger“

Als im ersten Jahre des Weltkriegs 1914 bis 1918 in Deutschböhmen bekannt wurde, daß an der Front in Galizien ein ganzes tschechisches Infanterie-Regiment zum Feind übergelaufen war, war der Abscheu über diesen Verrat groß. Die Regimentsnummer „Achtundzwanziger“ wurde zum Schimpf. Und sie blieb es bis tief in den Frieden hinein. Vor allem die Kriegsteilnehmer konnten es nie vergessen, was da geschehen war.

Am 17. April 1915, also vor sechzig Jahren, erschien ein Kaiserlicher Armeebefehl folgenden Inhalts:

„Schmerzerfüllt verordne ich, daß das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 28 wegen Feigheit und Hochverrat vor dem Feinde ausgestoßen werde aus meinem Heere. Die Fahne ist dem Regiment abzunehmen und dem Heeresmuseum einzuverleiben. Die Geschichte des Regiments, das vergiftet in seiner Moral von Hause aus ins Feld zog, hat mit dem heutigen Tage aufgehört. — Franz Joseph m.p.“

Das Regiment trug den vollen Namen „(Böhmisches) Infanterieregiment Viktor Emanuel III. König von Italien Nr. 28“. Sein Ergänzungsbezirk war Prag. Der Ansturm der Russen an den Ostertagen 1915 (1.-5. April) tobte sich im nördlichsten Zipfel des damaligen Königreiches Ungarn vor den Toren des Städtchens Bartfeld und beiderseits des Latorzatsals aus. Das amtliche Werk „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914–1918“ sagt darüber im zweiten Band auf Seite 252 folgendes:

„Bei Zboro warfen sich die Russen am Karsamstag (3. April) auf die 28. Infanteriedivision und drängten sie infolge der kampflosen Waffenstreckung fast des gesamten Prager IR 28 aus ihren Stellungen zurück. Nur dem Vorgehen der 8. Inf. Div. vom Südflügel der 4. Armee war es zu verdanken, daß der Feind seinen Erfolg nicht weiter auszubauen vermochte... Das IR 28 wurde auf Antrag des 3. Armeekommandos aufgelöst und seine Reste auf die Truppen des III. Korps aufgeteilt...“

Asch hat die stärkste Kulturverbands-Ortsgruppe

Der Deutsche Kulturverband in der Tschechoslowakei, der nach kurzer politischer Aktivität während des Prager Frühlings längst wieder ein unpolitisches, rein geselliges Dasein führt und auf die Prager Minderheitenpolitik keinerlei Einfluß mehr hat, zählt derzeit etwa 10 000 Mitglieder in rund 60 Ortsgruppen. Die stärkste unter ihnen ist die Ortsgruppe Asch, die Ende des vergangenen Jahres 524 Mitglieder aufwies. Die Verbandsleitung hat wegen der Überalterung der Mitglieder (Durchschnittsalter 62 Jahre) — Jugend gibt es fast keine in den Ortgruppen — und wegen der Rücktritte der führenden, ebenfalls überalterten Männer Existenzsorgen. Die Ascher Ortsgruppe unterhält Beziehungen zu vogtländischen Partei-Organisationen. In einer in Klingenthal erscheinenden Zeitschrift „Kulturbote für den Musikwinkel“ wird der KV (so wird der langatmige Name „Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in der CSSR“ abgekürzt) als eine „geachtete Minderheit“ bezeichnet. Zynisch und offen wird gelobt, daß der KV nicht etwa das Deutschtum in der CSSR zu pflegen, sondern an der weiteren Festigung der CSSR mitzuarbeiten habe.

Doch noch besserer Lastenausgleich in Österreich?

Nach Meinung des Oppositionsführers im österreichischen Parlament wird bei



Noch eine Alberti-Zeichnung

Im April-Rundbrief zeigten wir eine von Dr. Walter Alberti stammende Steinzeichnung, die bei den Niederreuthern lebhaften Widerhall fand. Hier nun eine zweite graphische Arbeit des verstorbenen Arztes, der den Zeichenstift ebenso geschickt zu handhaben wußte wie sein Großvater, Superintendent D. Traugott Alberti. Dieser „Blick vom Niklasberg auf den Markt“ entstand 1949 — zu einer Zeit, als dieser Stadtteil noch ein kompakter

Komplex aus Dächern, engen Gassen und behaglichem Fluidum war. Von allen in der Zeichnung festgehaltenen Gebäuden existiert heute nur noch das Rathaus. Wer sich im Markt und am Niklas genau auskannte, der wird auch feststellen, wo Dr. Alberti stand, als er dieses Bild skizzierte: Im „Hexengang“, das an der Rosmarin-gasse begann und sich quer zum steilen Hang des Niklasberges hinsichtlich bis zur Zedtwitzstiege.

dem für die zweite Juni-Hälfte geplanten Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Kreisky in Bonn auch über eine Inanspruchnahme von Art. 5 des Kreuznacher Abkommens gesprochen werden. In diesem Artikel 5 stellt die Bundesrepublik Deutschland weitere Finanzausschüsse an Österreich in Aussicht, falls Österreich seinen Lastenausgleich auch auf solche Vermögensverluste ausdehnt, die in Österreich bisher nicht entschädigt wurden, wohl aber nach bundesdeutschem Recht Entschädigung finden (Grundbesitz, Anspruchsverluste). Österreich plant derzeit eine Nachentschädigung für derartige Verluste, sofern beim Geschädigten noch eine bedrängte wirtschaftliche Lage vorliegt. Je größer der deutsche Finanzbeitrag wird, desto großzügiger soll der für die Notlage verbindliche Maßstab festgesetzt werden.

19,3 Prozent der Wohnbevölkerung sind Vertriebene

Nach den hochgerechneten Ergebnissen der 10-Prozent-Stichprobe im Rahmen der Volkszählung vom 27. 5. 1970 gab es damals im Bundesgebiet 11,2 Millionen Vertriebene; das sind 19,3 v. H. der deutschen Wohnbevölkerung. Der Vertriebenen-Anteil betrug in Schleswig-Holstein 28,3 Prozent, in Hamburg 15, 8 Prozent, in Niedersachsen 27,2 Prozent, in Bremen 18,9 Prozent, in Nordrhein-Westfalen 17,6 Prozent, in Hessen 20,6 Prozent, in Rheinland-Pfalz 10,1 Prozent, in Baden-Württemberg 19,7 Prozent, in Bayern 20,4 Prozent, im Saarland 4,4 Prozent und in Berlin 11,5 Prozent. Im Bundesgebiet gab es 3,6 Millionen Deutsche aus der DDR, das sind 6,3 Prozent der westdeutschen Wohnbevölkerung.

✱

Das Haus des Deutschen Ostens München und die Sudetendeutsche Stiftung zeigen anlässlich des 95. Geburtstages des in Südmähren geborenen Künstlers Professor Ferdinand Staeger eine Ausstellung von

Gemälden, Zeichnungen und Radierungen. Prof. Staeger wurde in Südmähren geboren. Zur Eröffnung am 25. April würdigte der Dichter Herbert Wessely den Künstler und sein Lebenswerk. Anschließend wurde die von Wessely erstellte Staeger-Monografie „Mystischer Realismus“ an die Familie Professor Staegers durch den Verleger Dr. Herbert Fleissner übergeben.

✱

Der seinen Brandverletzungen erlegene Terrorist Siegfried Hausner (23), der zu den Mördern von Stockholm gehörte, stammt von sudetendeutschen Eltern, die zur Zeit seiner im Selber Krankenhaus erfolgten Geburt in Schönwald und später in Rehau lebten. Von dort übersiedelten sie nach Bad Steben.

Der Leser hat das Wort

MIT GROSSEM INTERESSE las ich im letzten Rundbrief den von Herrn Siegfried Tins verfaßten Artikel „Ein Ascher Handelsmann namens Huscher“. Dieser „Handelsmann“ war der Großvater meiner Großmutter (Ehefrau des Superintendenten D. Traugott Alberti). Er hieß Georg Christian Huscher, geb. in Asch am 26. 10. 1781 als Sohn des Johann Georg Huscher, Fuhr- und Handelsmann in Asch, und der Margaretha Polena geb. Gofler, verstorben in Jena am 22. 3. 1848, wo er auch begraben wurde.

Mein Vater schreibt in seiner Broschüre: „Ortsteile, Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Asch“ auf Seite 16 f.:

„Nr. 19 (192, zuletzt Sporthaus Tins) war um 1800 im Besitz des Großkaufmanns Georg Huscher, der auf seinen weiten Fahrten Glaswaren aus Südböhmen bis nach Hamburg verfrachtete und dafür Kolonialwaren zurückbrachte. Er hatte das Unglück, daß sein Haus zweimal von Schadenfeuer eingäschert wurde. Nach dem ersten Brande ließ er auf dem Torbogen des Neubaus die Inschrift „G.C.H. 1805. Nr. 108“ an-

bringen. So hat das Haus gegenwärtig drei Nummern: 108 rührt von der Nummerierung vom Jahre 1771 her, 192 von der zweiten Hausnummerierung im Jahre 1805, und 19 ist die 1922 angebrachte Orientierungsnummer."

Etwas ausführlicher berichtet darüber mein Vater im 4. Band der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes“ im „Beitrag“ 6 „Alte Türgewände“ auf Seite 42.

Großkaufmann Georg Christian Huscher ist der Vater des Spinnereibesitzers, Reichstagsabgeordneten und Präsidenten der Egerer Handelskammer Georg Huscher. Er starb auf einer Geschäftsreise in Jena an Typhus. Sollte er im Hause von Bernhard Lindte gestorben sein, der ihn in seinem Geschäftsbrief v. 24. 8. 1815 um baldige Lieferung der bestellten Waren bat?

Gustav Alberti, 858 Bayreuth-Laimeck, Aussiger Weg 5

DIE NIEDERREUTH-ZEICHNUNG von Dr. Alberti im April-Rundbrief zeigt die Anwesen Künzel Georg (Enzmann) und Kremling im unteren Dorf am Ortsausgang an der Neuberger Straße. Diese ist rechts unten teilweise skizziert. Der Weg zwischen den beiden Anwesen führte durch schöne Flurlage (Äcker und Wiesen) hinter zum Kulmbach und wurde von vielen Ortseinwohnern und vor allem auch von Aschern gerne gegangen. Man hatte von dort oben aus einen schönen Blick hinunter ins Elstertal gegen die Klausenmühle; im Winter wurde auf diesen Hängen auch viel Ski gefahren. Beide Anwesen sind längst dem Erdboden gleichgemacht.

Otto Adler, Tirschenreuth (Niederreuth) *Zusatz der Schriftleitung:* Frau Frieda Hupfauß in Bietigheim gab die gleiche Auskunft und setzte hinzu, daß der Besitzer des rechten Anwesens, Ernst Kremling, in der DDR lebt. — Frau Meta Pietsch in Hadamar-Oberzeuzheim hat natürlich sofort ihr Vaterhaus wiedererkannt; sie ist die Tochter des Zimmermanns Georg Künzel. — Lm. Ernst Keil in Hildesheim schreibt u. a.: Die beiden Häuser standen am unteren Dorfausgang Richtung Neuberger, wo bei der Hausnummerierung 1771 die niederen und die hohen Hausnummern zusammentrafen. Der Besitzer des rechten Hofes Nr. 2 war Ernst Kremling. Sein Großvater Johann Kremling aus Schönbach hat den vernachlässigten Hof 1909 um 9000 Kr. gekauft und wieder instandgesetzt. Zu dem Hof gehörten 9 Joch 740 Klafter Felder, 6 Joch 1308 Klafter Wiese und 12 Joch 901 Klafter Wald; es war nur ein „halber“ Hof. Seit 1640 war der Hof im Familienbesitz der Künzel (Mühläiärad = Mühlerhard). Der Hof lag am sog. Weinberg, wo früher die Jugend zu Walpurgis das „Besenbrennen“ abhielt. Das linke Haus des Georg Künzel hatte die Nummer 77. Sein Schwiegervater Alwin Dölling aus Raun kaufte 1909 das Haus um 2500 Kr. von Ferdinand Künzel (Schäipl). Es war eine Kleinbauernstelle.

MIT DEM HANDSCHÜTTELN ging man daheim auf dem Lande recht sparsam um. War jedoch jemand gestorben, so reichten ihm alle Bekannten die Hand zum letzten Abschied. Anfangs hielten wir auch hier an dieser Sitte (hierzulande nennt man es Unsitte) fest. Seit jedoch auch hier eine „Leichenfrau“ angestellt ist, fiel der Brauch weg, weil diese dem Toten die Hände wie zum Gebet faltet. — Mich würde interessieren, ob es auch in Ostoberfranken und im Vogtland üblich ist, den Toten die Hand zu geben, oder ob das eine Besonderheit in unserem Ländchen war.

Ernst Fuchs, 7311 Oberlenningen 1
Neuffenstraße 11

Weitere Leserbriefe Seite 7

Ein gelungenes Haslauer Schülertreffen

Von dem Haslauer Jahrgangstreffen, zu dem kürzlich im Rundbrief aufgerufen worden war, berichtet uns Lm. Erich Uhl:

Dank unserer rührigen und schreibfreudigen Mitschülerin Elserl Plassmann (Schmie-Elserl) und meiner mir während des Treffens immer wieder bescheinigten Organisationsgabe (da war mir ein Stein vom Herzen gefallen!) durften wir einige herrliche gemeinsame Stunden verbringen.

Für Samstag, den 12. April 16 Uhr war der Beginn angesetzt. Aber schon weit vor dieser Zeit kamen die ersten Gäste eingetrudelt. Der absolute Höhepunkt des Treffens war das Wiedersehen und der Schülergottesdienst mit unserem ehemaligen Kaplan Dr. Anton Fritsch. Seine herrliche Predigt wird uns in guter und langer Erinnerung bleiben. Wir alle waren erstaut, daß er noch so viele auf Antrieb erkannte und auch noch so viele Namen wußte. Man sah ihm die Freude an, daß er mit seinen ehemaligen Schülern wieder einmal nach so vielen Jahren zusammen sein konnte und er war auch sichtlich stolz, daß alle so rechtschaffene Menschen geworden sind. Wir alle sagen ihm auf diesem Wege noch einmal ein aufrichtiges und herzliches Vergelt's Gott; auch dem Günterslebener Pfarrer Dr. Schenk für sein spontanes „mitmachen“ und für seinen Kurzbesuch bei uns im Sportlerheim. Ebenso danken wir Bürgermeister Alfons Müller, der uns sehr herzlich in seiner Gemeinde willkommenieß, einen kurzen Abriß über seine Gemeinde gab und sich sehr wohl fühlte unter uns Egerländern.

Dann kann man so ungefähr nach dem Schlagermotto sagen: „Jetzt geht die Party richtig los.“ Denn manche Frauen hatten ihre Männer, einige Männer ihre Frauen dabei. Die mußten ja nun getestet werden, ob sie in unsere „Landschaft“ passen. Nun: sie haben gepaßt! Und wenn es denen so gut gefallen hat wie sie zu uns gepaßt haben, dann kann ich nur sagen: kommt beim nächsten mal wieder mit!

Auch einige ältere Haslauer, die von unserem Treffen gehört hatten, schauten am Samstagabend einmal bei uns vorbei und es gefiel ihnen so gut, daß sie am Sonntag noch einmal kamen. Einen sehr interessanten Beitrag brachte Frau Alice Böck,

(Doktor Alice) Tochter von Dr. Küchler, mit ihrem Foto-Album mit vielen schönen Bildern von unserem „Hosla“, wie wir es kannten. Ihr könnt euch denken, wie nah wir mit unseren Herzen unserer Heimat waren, und noch einmal im Geiste am Rohrteich schwammen, im Burgstall Räuber und Schandi, im Blechwallerl Siegfried und Brunhilde und am Schmiedstodl Fußball spielten.

Mein Gott, waren das glückliche Zeiten! Nur schade, daß man das damals nicht so zu schätzen wußte. Wie im Fluge vergingen die schönen Stunden und Mitternacht war längst vorüber, als wir müde vom vielen Reden, Lachen (und auch ein bißchen vom guten Frankenwein), aber glücklich in unsere Quartiere abzogen.

Am Sonntag früh um 9 Uhr waren wir alle wieder beisammen, ein bißchen müde noch, aber guter Laune. So dauerte es gar nicht lange und es herrschte wieder eine Bombenstimmung, die in der Nacht abgebrochenen Gespräche wurden wieder aufgenommen, weitergeführt, Meinungen ausgetauscht usw. Ursprünglich wollten wir ja gleich nach dem Mittagessen aufbrechen, aber so einfach ging das dann doch auch wieder nicht, immer wieder wußte jemand noch etwas — und es war doch schön, wiedereinander „unter sich“ zu sein. Wenn auch längst jeder in seiner neuen Heimat festen Fuß gefaßt, sich eine Existenz aufgebaut, jede und jeder sich einen bestimmten Freundeskreis erworben hat, so ist es doch was ganz Besonderes, unter alten Schulfreunden zu sein.

Unser Schmie-Elserl bekam als Anerkennung für ihre Arbeit einen herrlichen Blumenstrauß und eine Flasche Likör überreicht.

Dann möchte ich mich persönlich bei Euch allen, Gäste einbezogen, recht herzlich bedanken, für Euer zahlreiches Erscheinen, bei Amateur-Filmer Herrn Bauer (Schwammerer Marie ihrem Mann), wobei ich hoffe, daß wir beim nächsten Mal diesen Film zu sehen bekommen, und nicht zuletzt für die gute Resonanz, die Ihr in Güntersleben hinterlassen habt.

So freue ich mich schon heute wieder mit Euch auf unser nächstes Schülertreffen in vier Jahren,
Erich Uhl.



Auf dieses Foto kamen leider nicht alle Teilnehmer des Schülertreffens, weil einige einen Kurzbesuch bei in der Nähe wohnenden Verwandten machten. Trotzdem: wer kennt uns noch?

Von links nach rechts: Müller Hans, Mähner Traudl, Goethestein Leni, Frank Traudl, Doktor Alice, Schwammerer Marie, Seidl Walter, Höllering Willi, Leutner Hans, Pöllmann Ludwig, Schmie-Elserl, Dürbeck Alice, Grüner Brunhilde, Friedrich Marie, Sachsen Erna, Völker Lenz, Baumann Kurt, Kohlbeck Luis, Jobst Pepi, Geyer Walter, Baumann Kurt, Felbinger Otto und Friedl, Voith Robert, Friedl Leo, Künzl Herbert, Zimmermann Willi. Ohner Heinz.

WEITERE LESERBRIEFE

IM APRILRUNDBRIEF ist auf der dritten Seite ein Gruppenbild von Ascher Turnerinnen mit Turnlehrer Seifert. Sie fragen, wer wohl der zweite Turner neben ihm ist. Diese Frage kann ich Ihnen beantworten. Es handelt sich um meinen Vater, den 1945 auf dem Bory verstorbenen Bürgerschullehrer Hans Hartig, welcher die Turnlehrerprüfung auch für Gymnasien hatte. Er war einige Jahre zweiter Turnlehrer beim T.V. Asch 1849.

Gertrud Wunderlich, geb. Hartig, Würzburg, Hans-Löffler-Straße 31

Zu DEM TURNERINNEN-GRUPPENBILD weiß ich zu sagen, daß es nicht eine Aufnahme vor dem ersten Weltkrieg war, sondern Mitte September 1915 aufgenommen wurde. Ich weiß das noch so genau, denn an jenem Tage wurde meine Tante Frau Christine Penzel aus der Gabelsbergerstraße beerdigt. Sie hatte 14 Kindern das Leben geschenkt. Ihr Mann und drei Söhne sowie ein Schwiegersohn waren bereits zum Kriegsdienst eingezogen, der jüngere zum Schanzengraben. Ich hatte damals mein Turnergewand erst Tage vorher als Geschenk erhalten und meine Mutter drängte, daß ich mit auf dem Gruppenbild der Turnerinnen dabei bin. So ging ich mit verheultem Gesicht in die Turnhalle; stehe in der obersten Reihe als eine der jüngsten. Hätte ich noch mein eigenes Foto von damals, wüßte ich evtl. alle Turnerinnen namentlich aufzuzählen. Viele traurige Schicksale sind dabei enthalten. Man fragt sich: wozu lebt der Mensch?

Erna Glässel, 6078 Neu Isenburg, Bahnhofstr. 4 (Asch, Roglerstraße 2163)

ZU SEINER SPENDE (siehe Spendenausweis) schreibt Lm. Georg Mühlhling in Lich/Hess. 1, Postfach 81, u. a.: „Wenn erforderlich, bin ich zu weiteren Spenden bereit, denn das Erscheinen des Heimatbuches, der Fortbestand unseres Rundbriefes und Heimatverbandes sowie das höchst erfreuliche und nicht hoch genug zu lobende Vorhaben der Ascher Vogelschützen dürfen nie und nimmer aus finanziellen Gründen scheitern. Landsmann Dr. Tins und alle Sachwalter des Heimatverbandes verdienen nicht nur höchste Anerkennung und Dank, sondern auch jede materielle und finanzielle Unterstützung. Was den Rundbrief anbelangt, so muß einmal ganz deutlich gesagt werden, daß dieser eigentlich unbezahlbar ist. Es war schon bitter genug, daß der Ascher Bildkalender nicht mehr erschienen ist, aber mit dem Rundbrief darf es soweit auf gar keinen Fall kommen; im Ernstfalle werden sich wohl hoffentlich genügend Opferfreudige finden. Ich gehöre auf jeden Fall dazu.“

S. Tins:

Zahnziehen: ein Groschen Haarschneiden als Dreingabe

Aus alten Dokumenten der Bader von Roßbach

Die Konditorei Zapf (nachmals Aechter) in Asch wurde von einem Roßbacher gegründet. Er stammte aus der alten Bader- und Arztfamilie Zapf. Ein Fräulein Zapf verbrachte ihren Lebensabend auch in Asch. Von ihr stammen Dokumente, die ich bei der Austreibung mit über die Grenze retten konnte. Jetzt erst, als Rentner, habe ich Muße, sie näher zu studieren.

1729 erwarb Johann Adam Zapff die Badstube und die dazugehörigen Rechte in Roßbach. (Ab Mitte des 18. Jahrhunderts hat ein „Lehrer Zapf es überflüssig gehalten, seinen Namen mit zwei F zu schreiben“, steht in einem der alten Dokumente). Zapff war Nachkomme eines Pommerschen Soldaten, der nach dem Kriege (es dürfte der Dreißigjährige gemeint sein) in Roßbach sesshaft wurde.



Begehrter Wandschmuck

ist nach wie vor der Ascher Jubiläums-Zinnteller. Es ist noch eine beschränkte Anzahl davon vorrätig. Wer ein schönes heimatisches Geschenk braucht, wer selbst seine Wohnung noch nicht damit ausgestattet hat, dem ist also Gelegenheit gegeben, das kostbare Stück zu erwerben. Der Preis steht unverändert auf 73 DM einschließlich Mehrwertsteuer. Dazu kommen noch Verpackung und Porto. Bestellungen bitte zu richten an die Versandstelle des Heimatverbandes Asch, 8672 Erkersreuth, Postfach 4. (Ruf 09287/20 31).

Der jeweilige Bader in Roßbach mußte damals zugleich Schullehrer sein. Als solcher erhielt er von der Gemeinde „freie Wohnung, Benützungrecht von gewissen Gemeindegärten, Getreide und Brotlaibe“.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde ein Lehrer bestellt. Dieser erhielt zwei Drittel, der Bader aber nur ein Drittel des früheren Einkommens.

Der Bader aber hatte noch andere Einkünfte, die er aus den sogenannten „Deputathäusern“ erhielt. In einer vorhandenen Liste sind die Anwesen mit Hausnummern und den Namen der Besitzer angeführt und jeweils die Menge an Korn, die alljährlich an den Bader abzuführen waren.

So mußte z. B. Haus Nr. 9 John Heinrich 1/2 Napf; Haus Nr. 194 Mich. Künzel 1/2 Napf; Haus Nr. 21 Gottfr. Müller 1 Napf; Haus Nr. 60/61 Neudel 2 1/2 Napf; usw. an den Bader liefern.

Die Gemeindeglieder von Roßbach wurden für diese Abgaben (und die Zuwendungen durch die Gemeinde) wöchentlich einmal „balwiert“. Die Bewohner der eingepfarrten Dörfer dagegen wurden nur alle 14 Tage barbiert. Was sie hierfür entrichteten, konnte ich aus keinem Dokument ersehen.

Nun möchte ich wörtlich zitieren:

„Daß Schröpfen anbelangt, so ist die Gemeinde Roßbach vor (ein) Köpfl einen Heller, die Eingepfarrten aber einen Pfennig zu geben schuldig. Vor eine Ader zu lassen und einen Zahn ausziehen bekommt er von Sämtlichen einen Groschen. Dabei aber muß er denen Jungen umsonst die Haare verschneiden. Wenn aber jemand sollte verunglückt oder sonst mit einem gefährlichen Leibschaden behaftet seyn, so ist sämtliche Gemeinde gehalten, sich bei ihm zu melden. Da er sich um solche Patienten nicht zu curiren getraute, haben dieselben ihren freyen Willen, solche Patienten auswärtz curiren zu lassen.“

Der Bader hatte „die Freiheit von allen Gemeindelasten-Beiträgen, Einquartierungen, von Haltung des Nachtwächters“.

Nun noch der Wortlaut eines Gesellenbriefes:

„Wir der Zeit verordnete Oberälteste und Beysitzer auch andere zu der unter das Königl. Pohnl. und Chur-Fürstl. Sächs. Amt Voigtsberg gehörigen Laden F. löbl. Innung derer Baders und Chirurgorum alhier zu Oelßnitz incorporirte Mitglieder, attestiren hiermit gegenwärtig, daß Vorweiser dieses – Johann Zapff – gebürtig von Roßbach auf unsere Kunst getreten, auch bey Herrn Johann Adam Zapff – examinirten Chirurgo und Badern zu Roßbach als unsern mit incorporirten Mitteln Freunde drey Jahr in der Lehre gestanden, und wegen seines Wohlverhaltens vor offener Lade und Versammlung der Lehre entlassen und freygesprochen worden.“

Es gelangt dahero an Jedermannlich, insbesondere aber an Unsere Professions-Verwandte, unser dienstfreundliches Ersuchen obgedachten Johann Zapff als einen Schenkwürdigen Gesellen alle Kunst und geneigten Willen zu erweisen; Welches wir in dergleichen Begebenheiten hinwieder zu verschulden erböthig sind, auch deswegen billig zuseyn erachtet, zu seiner etwa habenden Bedürfnis seiner ausgestandenen Lehre halber zu attestiren, und zu versichern, daß vermöge allergnädigsten Kaiserlichen Mandats d. d. 16. Aug. 1731 § 2. so wohl deßen Lehr- als Geburts-Brief, so lange originaliter beygehalten worden, bis er sich würcklich an einem Orthe setzen und Meister werden wird. Uhrkundlich ist dieses Attestat unter unserm Innungs-Insiegel und gewöhnlichen Unterschrift vollzogen und ausgestellt worden. So geschehen Oelßnitz, den 9. August 1752.“

(Siegel)

Drei Unterschriften.

Ein Nachfahre aus dieser Bader-Familie studierte Medizin in Wien und wurde im Jahre 1833 zum Dr. med. promoviert.

Der Krautkopf

Der alte Ploß-Bauer in der Rosmarin-gasse hatte im Spätherbst des Siebzehnerjahrs, also im letzten Kriegsjahr, noch Kraut droben am Grasberg stehn. Unter diesem damals sehr begehrten Gemüse schaute ein Riesenkrautkopf seinen letzten Tagen entgegen. Er war des Ploß-Bauern besonderer Stolz und mancher Freund wurde aufs Feld geführt, den Riesen zu bewundern. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Die drei Fruchtlä aus der Neuen Welt, dem Leser noch bekannt aus der Geschichte von den Birnen, hörten von dem Naturwunder. Eines Abends rückten sie, bewaffnet mit einem Küchenmesser, ins Feld, montierten den Krautkopf unter größter Schonung der äußeren Blätter ab, damit die entstandene Lücke weniger auffällt, und teilten den Giganten in drei Teile. Am nächsten Tage gab es in drei Familien der Neuen Welt Krautgeschpalkta.

Das Wetter wurde schlechter, die Krähen taten sich zusammen, der alte Ploß spannte die Kühe ein und fuhr mit seinen Hilfskräften hinaus aufs Grasbergl. Vor Beginn der Ernte tat er einen stillen Dankesblick gen Himmel.

Doch dann sah der Gute plötzlich die leere Krautstade, gefüllt mit einem höllischen, gesetzwidrigen Inhalt. Andere Interessenten, die es ebenfalls auf den Riesenkopf abgesehen hatten, aber zu spät gekommen waren, hatten in ihrer Wut hineingesch... Ein Donnerwetter ging los, wie es das Grasbergl noch nie erlebt hatte. Sogar die Krähen verließen schleunigst das Nachbarfeld. Der Stümmerers-Karl, der grad vorbeiging – er war auf Heimat-Urlaub – wunderte sich: „Wos a nää häut, da Bauer! Der söll frähv saa, dassen nää an Krautpleschl gsthuh han. Mie han die Russn bis afs Hemm aaszugn und ich ho nea glacht dazou.“

Adolf Schmidt, Oberbernbach
(Asch, Feldgasse 10)

Vom Gowers:

Draßn is wieda luste

Herzen Leitla, sämma früäh,
die Fröhlingszeit is wieda dü!
Öitz möinma fröh bazeit afstäh
und möin all Toch fest wannern gäh.
Waal wannern in da Fröhlingszeit,
dees is die gräßta Freid.

Voa dera Vatreiwung, wöin mia Leit nu
alla daheum woarn, dü bin ich jedn
Tooch draßn rimmgmarschirt. Am löibstn
bin ich ins Elstertal unte ganga, wenn die
Wiesn gräi woan und die Blöimla han
blöiht. Dü woas in Niedaraath, Krousa-
raath und drunt in Gräi allamal sua schäi.
Und wenn za dera Zeit die Neibercher Kir-
wa woa, dü moußt ich an Bittling essn,
dü häuts nix gebm! Und in Paradies
moußte a poar Glasla Böia trinkn und
moußt an Walzer tanzn.

Leitla, as woa amal a schäina Mai-Tooch
gwesn und selchwimal binne afs Fruasch-
Wirtshaus zouganga. Wöi ich hiekkumma
bin, woa a Lehrer mit sein Schöllkinnern
don, und die Schöllkinner han sälmal dees
Löidl gsunga: „Wenn 's Mailüfterl säuselt
und der Schnee schmilzt im Wald.“ Häut
mir sälmal dees Löidl gfalln! Ich ho a
schäis poa Glasla Böia trunkn, ower näu
binne weiter gewannert, afs Schimmel-
Wirtshaus zou. Und wöi ich sua durchnan
Wold ganga bin, howe me vua latta Freid
afaran Stuack hiegesetzt und ho des Löidl
gsunga:

Wenn die Winterzeckn
as na Hüwalan kröichn
und uabm drierwer hie
flöign d'Himmelsziegn,
wenn die Schwalb ihr Nestl
baut oas Nachbarshaus,
und in Wold, dü schlogn die Baima aus:
Ach wöi is näu draßn af na Berg sua schäi,
wemma fröh bazeit siacht d'Sunna afgäh.
Wenns sua luste schallt
drübm in Wold und Feld,
grüß di Gott, du schäina gräina Welt!

Und Leitla, wöi ich sua in Wold don
gessen bin, häut af oamal da Kuckuck
gschriean. Und ich ho gleich oa des Löidl
denkt: „Kuckuck, du schreist in Wold, daß
durch die Baima schallt, 's lacht eun as
Herz vulla Freid, wenna asn Wold üwer-
schreit: Kuckuck, Kuckuck – Schreist scha
vl hunnert Joahr, wöis nu goaz anerscht
woa, wöi in da Gungazeit schreits asn
Wold nu heit: Kuckuck, Kuckuck – Schreits
asm Wold drübm rei, föllt mir sua man-
chas ei. Ach schrei near immerzu, daß ich
lang lebm tou: Kuckuck, Kuckuck.“

Ich ho zhl't und zhl't, dea Kuckuck häut
gäua nimmer aafghähät. Sua olt wennst
wirke wirst, howe denkt, näu koast za-
friedn saa. No, öitz howe scha a hibsich
poar Gäuha davoa hinter mir bracht.
Ower as bleibt immer nu a schäina Rest.
Schäin Dank, Kuckuck!

Treffen und Heimatgruppen

Die Fußballer in Eichstätt, der geschichts-
trächtigen Bischofsstadt im Zentrum des
Altmühltals, bei ihrem Treffen am 3./4. Mai,
worüber Lm. August Bräutigam wie folgt be-
richtet: Der Silbermann-Hans hatte gut vor-
gesorgt, um seinen Fußballkameraden, die
fast alle schon am Freitag eintrafen, einen
angenehmen Aufenthalt zu bieten. Ohne die
Qualität der Quartiere vergangener Treffen
abzuwerten – zum siebenten Male kamen
die Sportler nun bereits zusammen – war
das einhellige Urteil doch, diesmal im Eich-
stätter Ratskeller besser denn je aufgeho-
ben gewesen zu sein. Ja, der Hans, der
kanns... Er konnte aber auch, ohne auch
nur einmal in Verlegenheit zu kommen, mit
Anekdoten, Schnurren und Witzen unterhal-
ten wie ein Profi. Dazu kam als zweiter
Krankenkassenbeamter der Rauchkarl und
trug mit seiner Klampfen in Dur und Moll
zur Unterhaltung bei. Besonderen Anklang

fanden seine besinnlichen Liedvorträge, die
er in die heiteren einstraute. Die Rückschau
auf die einstigen Fußball-Geschehnissen,
freilich auch auf vieles andere in der nahen
und doch so fernen Heimat, kam nicht zu
kurz, des Erzählens und des „Weißt du
noch?“ war kein Ende. Allgemein bedauert
wurde, daß der Senior, Emil Schaffelhofer,
diesmal kurzfristig absagen mußte, weil er
seine erkrankte Bertl nicht allein lassen
konnte. Eine stärkere Beteiligung aus ehe-
maligen Sportbrüder-Kreisen wäre erwünscht
gewesen. – Wie die Zeit verrinnt, erkannte
man auch daran, daß bei der Frage „Wöi
olt bist denn öitz?“ mit einer einzigen Aus-
nahme (Fritz Fleißner aus der Annagasse)
keiner mehr mit „unter sechzig“ aufwarten
konnte. Zwei der alten Kämpen, die wieder
dabei waren, Christian Ganßmüller und Willi
Kuhn, vollenden demnächst ihr Siebzigstes.
Beide gehörten der 1. DSV-Mannschaft
schon an, als noch auf dem Schützenplatz
gespielt wurde. Ihnen galten die besonde-
ren Glückwünsche der Versammelten: Kuhn
zum 15. Ganßmüller zum 24. Mai.

Die Ascher Heimatgruppe Ansbach berich-
tet: Zu einem fröhlichen Wiedersehen mit
unseren Landsleuten in Leutershausen und
Umgebung am Sonntag, den 13. April hatte
Bürgermeister Kurt Heller seine Landsleute
eingeladen. Wir wurden schon am Bahnhof
in Leutershausen von unserer Friedl Haus-
ner und mehreren Landsleuten herzlich em-
pfangen. Im großen Gastrum der Bahn-
restauration waren die Tische mit Blumen
geschmückt. Die Ascher aus Leutershausen
und Umgebung waren fast alle gekommen.
Lm. Heller gab seiner Freude darüber Aus-
druck und wünschte, daß solch „kleine
Ascher Treffen“ öfter organisiert werden
sollten: „24 Jahre sind vergangen seit der
Gründung unserer Heimatgruppe und viele
sind nicht mehr unter uns, so auch der Mit-
begründer unserer Heimatgruppe, unser
lieber verstorbener Hans Hausner.“ Die An-
wesenden ehrten den toten Heimatfreund
durch Erheben von den Sitzen in einer Ge-
denkminute. Frau Oberlehrer Bareuther aus
Leutershausen, deren Lichtbildvortrag
über Asch in unserer Heimatgruppe im ver-
gangenen Jahr noch in guter Erinnerung ist,
fährt demnächst wieder einmal „hinüber“
und hat versprochen, dabei aufgenom-
mene Bilder und Filme vorzuführen, worauf
wir uns schon heute freuen. (Wir geben
dann den Zeitpunkt rechtzeitig unseren
Aschern bekannt!) Zur guten Stimmung tru-
gen auch die lustigen Darbietungen des
Leutershausener Alleinunterhalters Alfred
Stenzel bei.

**Über das Palmsonnags-Treffen in Lud-
wigsburg** ging uns nachträglich ein Bericht
zu, dem wir die Genugtuung der Veranstat-
ter über ein volles Gelingen bei vollbesetz-
tem Saal entnehmen konnten. Großen Bei-
fall fand der Tonfilmstreifen des Backnanger
Redakteurs Hermann, den er im Fichtelge-
birge gedreht hatte. Ein Bild-Album, das ihm
dann in seinem Büro überreicht wurde, war
der Dank für sein Kommen. Kinder aus
Bessarabien trugen zur Verlebendigung des
Nachmittags bei, Schönbach, Haslau und
Willi Wittmann wetteiferten in heimatlichem
Humor. Letzterer dankte den Landsleuten
Goßler und Hartig für ihre Mühe, die es er-
möglichste, daß nun auch in Würtemberg
eine tätige Heimatgruppe existiert. Die Ton-
bildschau wird auf vielfachen Wunsch wie-
derholt werden.

Die Ascher Heimatgruppe München hält
ihre nächste Zusammenkunft am Sonntag,
den 1. Juni ab. Hier noch einmal das neue
Lokal: Emmeram-Hof an der Ecke Tegern-

Besucht die Ascher Heimattube
im Rückgebäude des alten Rehauer
Rathauses!
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat
9–12 Uhr

seer Landstraße – Bonifaziusstraße, gegen-
über Ostfriedhof. Es ergeht herzliche Ein-
ladung. – Am Himmelfahrtsausflug nach
Dachau beteiligten sich über 30 Landsleute,
die im Dachauer Schloß einige angenehme
Plauderstunden verbrachten.

Die Ascher in Selb waren am 20. April
beisammen; wie immer war alles bis zum
letzten Stuhl besetzt. Der Heimatgruppenlei-
ter Anton Wolf konnte zwischen Musik, Hu-
mor und Gesang wieder einige Geburtstags-
kinder beglückwünschen. Nächste Zusam-
menkunft am 1. Juni wieder im Kaiserhof.
Alle Landsleute, auch Zufallsgäste bei
Verwandten in Selb und Umgebung, sind
herzlich eingeladen zu ein paar heimatlichen
Stunden.

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Anlässlich
unserer letzten Zusammenkunft im Gmeu-
lokal „Rheingauer Hof“ in Winkel wurden
die Einzelheiten unserer Fahrt nach Straß-
burg am 25. Mai besprochen. Die Fahrt geht
ab 6.30 Uhr in Geisenheim, zugestiegen wird
an den bekannten Bus-Haltestellen in Rich-
tung Wiesbaden. Gegen 7.00 Uhr letzte Hal-
testelle in Wiesbaden-Schierstein. Die Fahrt
geht sodann auf der Autobahn nach Karls-
ruhe – Rastatt. In Kehl am Rhein ist das Mit-
tagessen bestellt, Weiterfahrt nach Straß-
burg und dort Aufenthalt bis ca. 17.00 Uhr.
Auf der Rückfahrt wird noch eine Pause ein-
gelegt.

Unseren Gmeu-Mitgliedern Gustav Gläbel
und Idl Gemeinhardt haben wir zum 85. bzw.
75. Geburtstag gratuliert. Unsere nächste
Zusammenkunft wird am 29. Juni im Gmeu-
lokal sein.

Die Taunus Ascher berichten: Unsere
Zusammenkunft am 13. April, auf die wir uns
so gefreut hatten, war vom plötzlichen Ab-
leben unserer lieben Heimatfreundin Betty
Fedra überschattet. Es war selbstverständ-
lich, daß wir unter diesen Umständen auf
jede musikalische Unterhaltung verzichteten.
Trotzdem war das Lokal wieder vollbesetzt.
Man hat sich eben im Gespräch unterhalten
und der Redefluß brauchte zu keiner Zeit
unterbrochen werden. An sich sollte diese
Veranstaltung die letzte vor den großen Fe-
rien sein. Auf vielseitigen Wunsch findet
eine weitere Zusammenkunft am 8. Juni im
Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/
Main, Bolongarstraße 180, statt. Alle Hei-
matfreunde aus dem Main-Taunus-Kreis so-
wie Frankfurt/M. und Umgebung sind hier-
zu recht herzlich eingeladen.

Der Rundbrief gratuliert

85. Geburtstag feierte am 8. April Herr
Gustav Gläbel in Östlich im Kreise seiner
Familie bei voller gesittiger Frische. Der
Bürgermeister von Östlich und die Nach-
barn brachten in Form von Blumen und
Geschenken dem im ganzen Ort beliebten
Jubilär Glückwünsche. Unter den Gratula-
nten befanden sich auch die Vertreter der
Ascher Gmeu im Rheingau, deren Ehren-
bürger der Jubilar ist. Er hatte keine Zu-
sammenkunft der Gmeu versäumt, bis es
ihm sein Beinleiden nicht mehr erlaubte.
Die Verbindung mit der Heimatgruppe
hält er durch seinen Sohn Ernst aufrecht,
der ihm immer nach jedem Treffen genau-
en Bericht darüber erstattet. – Frau Ida
Haselbeck geb. Ploß (Unterschönbach 78)
am 3. Juni in Gisseltshausen P. Rotten-
burg/Laber. Die Witwe des ehem. Straßen-
wärters Gustav Haselbeck lebt dort zu-
sammen mit zwei Schwestern. – Herr Max
Martin (Hainweg, Expedient bei Singer
& Co.) am 12. 5. in Selb, Längenuer Str.
75. – Herr Ernst Sandig, Stabsintendant
i. R., am 14. 5. in Linz/Do., Lessingstr. 10.
80. Geburtstag: Herr Mittelschulrektor
i. R. Robert Künzel am 9. 5. in Wunsiedel,
Theodor-Heuß-Straße 23. Noch bevor er
nach Absolvierung der Egerer Lehrerbil-
dungsanstalt seinen Beruf antreten konn-
te, hatte er den Ersten Weltkrieg von An-



AUS DIESEN BEIDEN BILDERN SOLL EIN TREFFEN WACHSEN

Landsmann Max Schöttner, Bezirksinspektor der Bayern-Versicherung in Mühlried b. Schrobenuhausen, Kolpingsiedlung 8, schreibt zu den beiden von ihm eingesandten Bildern:

Schon vor zwei Jahren zu unseren 50. Geburtstagen wollte ich die beiden Klassenfotos senden und damit einen Aufruf an die Mitschüler (Jhrg. 1923) und Lehrkräfte beider Klassen zu einem Klassentreffen verbinden. Ich bin in der Volksschule fünf Jahre „am Berg“ und drei Jahre dann in der Bürgerschule am Stein gewesen — daher die zwei Bilder. Alle sind aufgerufen, sich bei mir zu melden, wenn sie an einem Treffen interessiert sind. Wenn das Echo stark ist, werden wir schon was auf die Beine bringen. Vielleicht könnten auch

gleich Vorschläge über die Zeit und Ort mit gemacht werden.

Hier die Namen vom Bergschulfoto, zusammengestellt mit Unterstützung vom Tuma Otto in Schliersee:

Obere Reihe von links: Lehrer Ernst Korndörfer, Götz Ernst, Kaim Robert, Cech Willi, Jäckel, Vorname Lorenz (?), Prell, Hofmann, Kispert, Öl Walter, Rödl, Tuma Otto, Müller Karl, Wartha Robert.

Nächste Reihe v. l.: Zimmermann, Klinger Herbert, Vonzin, ?, Wettengel, Müller Paul, Fritsch, Simon Otto †, Fischer Heinz, ?, Theisinger Herbert, Wassermann Kurt, Wunderlich, Schnabl, Nadvornicek, Sacher Rudi, Welz.

Nächste Reihe knieend und sitzend: Ganßmüller Edi, Kurzka, Schöttner Max, Putz, Uhl Karl, Adler, ?, Goßler, Pfeil Kirschnek, Bareuther, Künzel Karl, Rubner Ernst.

Vorderste Reihe liegend und sitzend: Albert, Pöbl, Philipp, Schierl Hermann, Bläsche, Sandner, Modrak Gustl.

Daneben das Bürgerschulfoto: Da waren wir schon ein bisschen reifer.

Obere Reihe von links: Beck, ?, ?, ?, ?, Stümmerer, ?, ?, Lorenz.

Nächste Reihe: Klassenvorstand Fachlehrer Ernst Knodt, Kaim R. Friedrich, Ludwig, Krögel, Prötschner, Seidel, Adler, Kropf, Direktor Krautheim.

fang bis zum Ende mitzumachen, zuletzt als Oberleutnant beim 3. Tiroler Kaiserjägerregiment, verwundet und mehrfach ausgezeichnet. Dann begann 1919 sein Schuldienst in Asch, den er als Fachlehrer „am Berg“ 1938 zunächst beendete. Nach dem Sudetenanschluß und entsprechender Ausbildung wurde er RAD-Gruppenführer in Innsbruck mit Fronteinsätzen in Polen, Frankreich und Rußland. Im Juni 1945 nach Asch zurückgekehrt, hielten ihn die Tschechen bis Dezember 1946 in Haft. Dann mußten er und seine Frau, die im August 1973 verstorbene Bürgerschuldirektorin Helene Künzel geb. Patzelt, unter demütigenden Umständen noch acht Monate ausharren, er als Hilfsarbeiter, sie als Küchenhilfe im Hotel „Stern“, bis sie endlich aussiedeln durften. Während Frau Künzel in Wunsiedel alsbald wieder (bis 1950) ihren geliebten Erzieherberuf ausüben durfte, mußte Robert Künzel bis 1951 warten. Dann wurde er Lehrer und schließlich Leiter der Mittelschule in Herrenalb. Als Pensionist kehrte er nach Wunsiedel zurück und konnte nun seinen Jugendtraum in Erfüllung gehen lassen: In vierzehn Übersee-Reisen, die ihn bis nach Ostasien und in zahlreiche weitere ferne Länder brachte, lernte er Land und Leute kennen. Durch den Tod seiner Frau hat er freilich an Vitalität manches eingebüßt. Als Achtzigjähriger meistert er nun das Leben auf stillere Weise. — Frau Marie Roßbach geb. Büttner (Friesenstraße 2261) am 30. 5. in Langenselbold b. Hanau. Bis dahin wohnt sie mit ihrem Manne bereits bei Tochter und Schwiegerson in der dortigen Niedertalstraße 27, wo sie im Familienheim eine eigene Wohnung beziehen können und also im Alter gut aufgehoben sind.

75. Geburtstag konnten kurz hintereinander zwei angesehene und erfolgreiche Ascher Ärzte begehen: Am 9. März Dr. Karl Wolfrum in Heppenheim/Bergstraße, am 6. Mai Dr. Hans Hofmann in Selb. Beide gebürtige Ascher, beide Absolventen des Ascher Gymnasiums und beide von Beginn ihrer selbständigen Arzt-Praxis an

in Asch, waren sie hier bis zur Vertreibung segensreich tätig. Ihr ärztliches Können und ihre menschlichen Qualitäten verhalfen ihnen zu überdurchschnittlich umfangreichen Patientenkreisen. Dr. Hofmann hatte seine Praxis im Hause seines Schwiegervaters Müller im Ortsteil Betlehem, Dr. Wolfrum bezog 1938 in der Neuen Welt (Spitalgasse) seinen eigenen Neubau, nachdem er seit 1929 zunächst im Schützenhaus und dann im Hause Quaiser an der Hauptstraße praktiziert hatte. Nach der Vertreibung und damit dem Ende des erfolgreichen Ascher Lebensabschnitts bauten die beiden Mediziner mit Fleiß und Zähigkeit ihre Praxis wieder auf, Dr. Wolfrum in Heppenheim, nachdem er einige Zeit unverdrossen als Landarbeiter zugepackt hatte, um das Nötigste für seine Familie zu verdienen, Dr. Hofmann in Selb. Beide standen damals bereits kurz vor Vollendung ihres ersten halben Lebensjahrhunderts. Können und Einsatz siegten rasch über anfänglich spürbare Zurückhaltung bei der einheimischen Bevölkerung, beide verschafften sich Achtung und Anerkennung. Es begann der zweite, zeitlich längere Abschnitt ihres ärztlichen Wirkens. Bei Dr. Hofmann ist er bis heute, dreißig Jahre nach der Vertreibung, noch nicht zu Ende, Dr. Wolfrum schloß mit 71 Jahren seine Praxis, arbeitet aber noch heute zeitweilig bei der Musterungsbehörde.

Weitere Fünfundsiebziger: Frau Elfriede Kirchoff verw. Zindel geb. Wagner am 27. 5. in Weinheim/Bergstr., Haselnußweg 2. — Frau Sophie Müller geb. Feiler (Gasthaus Reichshof, Sefferl) am 23. 5. in Lich 1, Schubertstraße 5. — Frau Lisel Schneider geb. Schmidt (Waisenhausstraße 1) am 24. 5. in Neuhausen P. Selb-Plößberg.

70. Geburtstag: Frau Klara Donner (Schönbach) am 16. 4. in Bad Soden/Ts., Henselstraße 6. Sie versäumt mit ihrem Ehemann Fritz keine Zusammenkunft der Taunus-Ascher und des Neuenhainer Stammtisches der Heimatgruppe. — Herr Dr. Rudolf Ermel, Regierungsdirektor i. R., am 7. 5. in Erlangen, Liebigstraße 8. — Herr

Dipl.-Kfm. Walther Jaeger (Peintstraße) am 8. 5. in Maintal I (Dörnigheim), Friedrichstraße 21. Unvergessen ist dem heimat-treuen Landsmann sein großer persönlicher Einsatz am Zustandekommen des ersten Ascher Vogelschießens im Exil, das er in Dörnigheim maßgeblich mitorganisiert hatte. — Herr Ernst Schmidt (Albertgasse 2338) am 15. 5. in Eltville, Bertholdstraße 34. Zu jedem Ascher Großtreffen bringt er in seinem Autobus die Landsleute aus dem Rheingau nach Rehau oder Selb. — Herr Anton Wolf (Nassengrub) am 13. 5. in Selb, Grafenmühlweg 20. Er ist der unermüdete Motor und Leiter der dortigen Ascher Heimatgruppe, die er aus kleinen Anfängen zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung heimatlichen Geschehens und heimatlicher Verbundenheit machte. Die Ascher Heimmattage in Selb wurden von ihm stets in selbstloser Weise mit vorbereitet und abgewickelt. — Herr Robert Zapf (Roßbach) am 24. 5. in Rehau, Gerhart-Hauptmann-Straße 30.

SPENDENAUSWEISE

Für Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Georg Mühling/Lich 100 DM, aufgeteilt auf Heimatbuch 50 DM, Ascher Hütte im Flachland 30 DM, Rundbrief-Potenschaft 10 DM, Heimatverband 10 DM. — Statt Grabblumen für Frau Betty Fedra in Neuenhain vom Stammtisch der Taunus-Ascher bei Hertie 110 DM — A. Griebhammer Veitsbronn 17 DM — Statt Grabblumen für Frau Luise Aechter in Rehau von Familien Zäh und Posselt 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Milli Rogler in Ober-Rosbach/Ts. von Karl u. Milly Menzel Hof 10 DM — Im Gedenken an Herrn Prof. Rudolf Güttler in Hof von Hans Zäh Maintal-Dörnigheim 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Ernestine Quack in Altan-Buseck von Elise Müller Coburg 10 DM. — Dankesspenden für Geburtstagswünsche seitens des Heimatverbandes: Tini Schwabach Selb 20 DM, Hans Schwesinger Neckarsulm 10 DM, Dr. Karl Wolfrum Heppenheim 50 DM, Hans Zäh Maintal 50 DM, Josef Schmidt Thiersheim 15 DM, Frieda Thumser Rehau 10 DM, Elise Müller Coburg 10 DM, Christian Geipel Augsburg 20 DM, Ernst und Gertrud Wagner Augsburg 20 DM, Emmi Gemeinhardt Bamberg 10 DM, Ida Heinrich Lich 10 DM, Gustl Ernst Rehau 10 DM, Robert Oertel Aisingerwies 10 DM.

Für das Heimatbuch: Prof. Leopold Müller Baiersbrunn 30 DM, Wilh. Wunderlich Frankfurt 50 DM, Gerhard Procher Fürstenfeldbruck anlässlich des Heimanges seiner Mutter 100 DM, Familie C. Wunderlich Bamberg anlässlich des Heimanges

Nach einem erfüllten Leben, kurz nach ihrem 91. Geburtstag, ist meine liebe Schwester

Frau **LUISE AECHTNER**, geb. Rothemund

in Gottes Frieden heimgegangen.

Auf Wunsch der Verstorbenen haben wir in aller Stille von ihr Abschied genommen.

In stiller Trauer:
Fritz Rothemund
und alle Anverwandten

Rehau, Hofer Straße 11 a, den 23. 4. 1975 — früher Asch, Selber Straße 16

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Völlig unerwartet und für uns unfaßbar verschied mein geliebter Mann, unser guter Schwager und Onkel

Herr **ALFRED FUCHS**

* 18. 11. 1913 † 28. 12. 1974

früher Neuberg bei Asch (Treppe), Hausname: Stöß Fredi

In stiller Trauer:
Gertrud Fuchs, geb. Kaiser, Gattin
im Namen aller Verwandten

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

ihres Gatten und Vaters Cölestin Wunderlich 100 DM, Heimatgruppe der Taunus-Ascher statt Grabblumen für Frau Betty Fedra in Neuenhain 50 DM, „Alfred“ 10 DM.

Rundbrief-Patenschaften: Emma Roßmeisl Selb 50 DM, Dr. Herbert Braun Schondorf 6 DM.

Für die **Ascher Hütte**: Statt Grabblumen für Frau Betty Fedra in Neuenhain von der Heimatgruppe „Taunus-Ascher“ 60 DM, Ernst Korndorfer Frankfurt 20 DM, Bertl Wallasch Gelnhausen 20 DM — Statt Grabblumen für ihren lieben Nachbarn Herrn Dr. Richard Klier von Berta Geyer Straßlach 20 DM. Aus gleichem Anlasse von den Schwestern Albrecht Selb 30 DM — Im Gedenken an Frau Berta Rahm von Marie Böhm, Frieda und Adam Michl Nentershausen 25 DM — Anlässlich des Heimanges von Frau Gerda Procher von Dr. Gustav Wunderlich Kirchenlamitz 30 DM — Statt Grabblumen für Fräulein Emmi Schwab in Selb von Lisel Schneider Neuhäusen 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Gerd Heinrich in Esslingen von Rudi und Lina Müller Offenburg/Backnang 30 DM. — Anlässlich seines Geburtstages von Hans Zöh Maintal 50 DM — Manfred Frey Seuzach/Schweiz 10 DM.

Für die **„Ascher Hütte im Flachland“** (Eulenhämer): Rudolf Pellar Rotenburg/Fulda 50 DM.

Abgeschlossen am 5. Mai

Unsere Toten

Am 9. April starb ganz plötzlich und unerwartet Frau Barbara (Betty) Fedra in Neuenhain/Ts. Im vorigen Jahr konnte sie mit ihrem Otto in körperlicher und geistiger Frische noch Goldene Hochzeit feiern. Für ihre große Familie, deren Mittelpunkt die vitale und lebensfrohe Frau immer war, ist ihr Ableben ein besonders schmerzlicher Verlust. Die Taunus-Ascher, zu deren treuesten Mitgliedern sie gehörte, werden ihre Betty sehr vermissen.

In Bad Friedrichshall-Jagstfeld verstarb am 20. April plötzlich und unerwartet Erich *Hendel* kurz vor seinem 51. Geburtstag. Er war der Sohn des Textil-Kaufmanns Gustav Hendel aus der Hauptstraße. Das Hobby des ehemaligen Ascher Staatsgewerbeschule war der Amateurfunk. In Karlsruhe machte er seine Meisterprüfung als Radio- und Fernsehmechaniker und war dann bei AEG-Telefunken tätig. Zuletzt war er beim Hochbauamt der Stadt Heilbronn für Funk- und Fernsehanlagen der Stadt angestellt. Beim Deutschen Amateur-Radio-Club e.V. Heilbronn war er einer der aktivsten und hilfsbereitesten Funkamateure. Seine Beerdigung unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, darunter seiner Jugendfreunde, zeugte von seiner Beliebtheit. In tiefem Leid trauern seine Frau mit zwei Söhnen im Alter von 16 und 19 Jahren, seine 84jährige Mutter und alle Verwandten.

Wie im letzten Rundbrief bereits angezeigt, starb am 4. April, acht Wochen nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres, Frau Gerda Procher, Witwe des ihr bereits 1962 in den Tod vorausgegangenem ehem. Textilfabrikanten und Obmannes des Ascher Industriellenvereins Alfred Procher. Sie war eine Tochter des Webwarenfabrikanten Karl Just und seiner Frau Verene geb. Kirchhoff aus der Turnergasse, ihr Mann

Für alle unfaßbar, ist plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma, Tante und Schwägerin

BARBARA FEDRA, geb. Lippert

* 22. 6. 1898 † 9. 4. 1975

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Otto Fedra — Elise Nadwornicek — Wilhelm Noll und Frau Bertl, geb. Fedra — Rudolf Fedra und Familie — Emil Fedra und Familie sowie Enkelkinder und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am 14. April 1975 in Neuenhain/Ts. statt.

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme, sowie Kranz- und Blumen-spenden herzlichen Dank.

Neuenhain/Ts., Altenhainer Straße 32 — früher Nassengrub

Am Dienstag, den 7. April 1975, ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

ERNESTINE GÜNTHERT, geb. Richter

nach längerer Krankheit in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Adolf Günthert und Frau
Dora Günthert
Klaus und Sybille, Enkel

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Tuttlingen, Brunnentalstraße 67 — früher Asch, Schloßgasse 12

ein Sohn des im ganzen Ascher Bezirk bekannten Kaufmannes Hermann Procher (Prochers-Eck). Ihr Leben war gekennzeichnet durch vitale Energie, mit der sie auch schwierigste Situationen meisterte. Als die väterliche Firma C. Weigandt & Co. in Asch, Haslau und Grün anfang der Dreißiger Jahre auf ihre Brüder Karl und Gustl Just sowie auf ihren Mann Alfred Procher überging, baute sie im Hause Turnergasse 5 mit Umsicht und Geschick den Betriebs-Detailverkauf aus, den sie dann mit großem Erfolg bis zum Kriegsende leitete. Von ihren zwei Söhnen fiel der jüngere 1943 in Finnland, wenige Wochen später wurde der ältere schwer verwundet. Der Vater war als Kommandeur der Heeres-Küstenverteidigung von Oslo unabkömmlich. Die Mutter überwand auf sich gestellt die schweren Schläge und besuchte ihren überlebenden Sohn in einem Warschauer Lazarett. Auch nach dem Zusammenbruch und dem Verlust von Vermögen und Besitz blieb sie umsichtig, verhinderte die Verschleppung ihres von den Tschechen verhafteten Sohnes ins Inner-

böhmische und bereitete durch Grenzgänge die neue Existenz in Bayern vor. Diese schuf sich das Ehepaar Procher dann in Coburg: Er als Prokurist in einem Textilbetrieb, sie als Inhaberin eines Textil-Einzelhandels, den sie aus winzigsten Anfängen aufbaute. Schon war sie auch wieder im gesellschaftlichen Leben tätig, wobei sie besonders die jungen Aktiven des Egerländer Landtags betreute. 1959 übersiedelte die Familie in das gemeinsam mit dem Sohn Dipl.-Ing. Gerhard Procher in Fürstenfeldbruck erstellte Familienheim. Eine sehr schwere Operation überstand Frau Procher nach dem Tode ihres Mannes in ungebrochener Energie. Der nun plötzlich eingetretene Tod kam als Erlöser; ein Schlaganfall hatte sie über Nacht völlig hilflos gemacht.

Am 20. April entschlief im Alter von fast 89 Jahren nach kurzer Krankheit sanft und ruhig Frau Emilie Rogler aus Schönbach bei Asch Nr. 89. Die Verstorbene war ein Leben lang beruflich und privat mit der Familie des Kaufmanns Fritz Ploß (Untere Hauptstraße) eng verbunden. Auch

nach ihrer Vertreibung, die sie über Dörningheim und Hanau nach Rosbach, Kr. Friedberg führte, war sie weiterhin bis zu ihrem Lebensende der gute Geist im Hause von Frau Euler, geb. Ploß. Wegen ihres bescheidenen Wesens und ihrer steten Hilfsbereitschaft erfreute sie sich allseits höchster Wertschätzung und großer Beliebtheit.

Am 15. April verschied völlig überraschend in Giesel, Krs. Fulda, Frau Else Schnell geb. Ludwig, früher Steinpöhl bei Asch, im Alter von 60 Jahren infolge eines Herzversagens. Ihr Leben war reich an guten Taten. Eine davon war ihre freiwillige Tätigkeit in der Verwundetenpflege als Schwester des Roten Kreuzes während des Zweiten Weltkrieges. Durch ihre stete Hilfsbereitschaft hat sie sich in der neuen Heimat die Liebe vieler Menschen erworben, was sich auch an der überaus großen Zahl von Trauergästen, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten, erkennen ließ.

Drei Wochen vor seinem 72. Geburtstag starb in Bamberg Herr Cölestin Wunderlich. In Neuberg geboren und in Schönbach aufgewachsen, maturierte er 1922 an der Ascher Textilgewerbeschule. Sein Berufsweg führte ihn zunächst ins Bankgewerbe. Nach Militärdienstzeit, leitender Tätigkeit in einem Textilunternehmen und seiner Verheiratung mit Frau Anna geb. Jacob im Jahre 1933 machte er sich in Asch als Hosenträgerfabrikant in der Resselgasse selbständig. Sein ausgeprägtes Unternehmertum ließ ihn dann auch ein Kaufhaus in Karlsbad erwerben. Nach Enteignung und Vertreibung begann Cölestin Wunderlich in Bamberg mit alter Tatkraft von neuem. Nach zielstrebigem Anlauf in gemieteten Räumen errichtete er in der dortigen Linderstraße eine ansehnliche Fabrik, die sich dann auf Trachtenmoden, Dirndlkleider und Blusen spezialisierte. Seine Manager-Begabung hieß ihn auch zupacken, als es in Ebenhausen bei Ingolstadt das Flexipack-Werk zu sanieren und zu übernehmen galt, woran Münchner Regierungsstellen aus Gründen der Arbeitsplatz-Erhaltung besonderes Interesse zeigten. Dieses zweite Unternehmen konnte er dann durch eine weitere Produktionsstätte in Olpe/Rheinland noch erweitern. In Ebenhausen und in Olpe werden Verpackungs- und Isolationsmaterialien hergestellt. Nun gebot ein plötzlicher Tod dem scheinbar Unermüdlichen ein unerbittliches Halt. Seine letzte große Freude war es, daß er noch die Beendigung des Wirtschaftsstudiums seiner Tochter erleben und sie mit der Führung des Betriebes vertraut machen konnte.

Weitere dem Rundbrief bekanntgewordene Sterbefälle: Herr Lorenz Aechtner (Neuenbrand) am 26. 1. in Friesenried b. Kaufbeuren. — Herr Wilhelm Blohs (Tischler, Lerchenpöhlstraße 30) am 22. 3. in Niederstetten/Württ. — Frau Frieda Martin, Rauchmeisterswitwe aus Thonbrunn, am 23. 3. im Altenheim Colmberg bei Aschbach.

Es wird gesucht:

Eine Frau Emma Zuber aus der Talstraße in Asch von Albert Brunner, 63 Gießen-Rödgen/Oberhessen, Lange-Ortsstraße 17.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Asch e. V. — Erscheint monatlich mit der ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. — Viertelj.-Bezugspr. DM 6.— einschl. 5,5% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne OHG, 8 München 50, Grashofstraße 11, Inh. Karl und Konrad Tins, beide München. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100793. — Fernruf (089) 3 13 26 35. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München 50, Grashofstraße 11.

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Pate

ERNST KORNDÖRFER

* 9. 11. 1904 † 26. 4. 1975

Seine Sorge galt dem Wohle der Seinen, sein Leben war geprägt von der Liebe zur Heimat.

In stiller Trauer:

Emmy Korndörfer Gattin
Walter Korndörfer und Frau Helga
Iris, Evelyn und Markus, Enkelkinder
und allen Anverwandten

Selb-Plößberg, Schulstraße 75 — früher Mähring

Unsere liebe Schwester, Tante, Großtante und Schwägerin

EMILIE ROGLER

geb. 29. 7. 1884 in Schönbach — gest. 20. 4. 1975 in Oberrosbach (Hessen) ist nach kurzer Krankheit im gesegneten Alter von fast 91 Jahren sanft entschlafen. Es war ein selbstloses Leben voller Güte und Fürsorge für ihre Lieben.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 23. April im engsten Familienkreise im Krematorium in Hanau statt.

In stiller Trauer:

Geschwister Richard und Erwin Rogler
X Gerhilde Euler, geb. Ploß X
im Namen aller Verwandten

Rosbach, Kr. Friedberg; Hof und Wien — früher Schönbach bei Asch Nr. 89

Nach kurzer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau IDA WAGNER, geb. Hilf

* 11. 4. 1907 † 29. 4. 1975

In stiller Trauer:

Klaus Wagner, Sohn
Christa Podhajsky, Tochter mit Familie
Klara Feiler, Schwester mit Familie
nebst allen Verwandten

Die Einäscherung fand in Gießen statt.

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

6303 Hungen 1, Kastellstraße 15 — früher Neuberg, Paradies = Gasthaus

CÖLESTIN WUNDERLICH

* 13. Mai 1903 † 24. April 1975

Mein treuer Lebensgefährte, unser innigstgeliebter Vater, Bruder und Onkel hat uns nach kurzer, schwerer Krankheit völlig unerwartet für immer verlassen. Ein erfülltes Leben hat sein Ende gefunden.

In stiller Trauer:

Anna Wunderlich, geb. Jacob
Elfie Wunderlich
Wilhelm Wunderlich
Prof. Dr. Walter Wunderlich
Prof. Dr. Heinz Mittelmeier

Bamberg, Linderstraße 1 — früher Asch, Posthohlweg 2330

Der Herr über Leben und Tod hat plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

ERICH HENDEL

im Alter von 51 Jahren von uns genommen. Die Beerdigung fand am 25. April 1975 in Bad Friedrichshall statt.

In tiefer Trauer:

Agnes Hendel, geb. Schmitt
Stefan und Matthias, Söhne

alle ledig? X
Emma Hendel, Mutter
Berta, Gertrud und Waltraud, Schwestern X
im Namen aller Verwandten

7107 Bad Friedrichshall, Schachtstraße 15

6457 Maintal-Dörmigheim, Backesweg 15

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 22. Feber 1975 unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder und Schwager, Herr

HERMANN HUPFAUF

früher Werkmeister

im Alter von fast 89 Jahren.

In stiller Trauer:

Adam Hupfau mit Familie
Rette Hupfau mit Familie
und alle Anverwandten

8581 Glashütten, Lindenweg 2 — früher Haslau/Sudetenland

Ich bin gewandert lange Zeit
durch Freude, Glück und schweres Leid.
Nun ist vorbei all meine Not
Ich ruh mich aus und bin bei Gott.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 18. April 1975 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

BERTA RAHM, geb. Wunderlich

im 92. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Rudolf Ringer und Frau Else, geb. Rahm — Emma Rahm —
Erna Rahm — Fam. Erich Vöckel — Fam. Günter Gräf —
Dieter Gräf — und alle Angehörigen.

6446 Nentershausen, Hess 1, Ruhl 23 und Bebra
früher Krugsreuth

Die Trauerfeier vor der Einäscherung fand am Dienstag, den 22. April um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle Bebra statt.

Mein lieber Mann, mein guter Vater

LUDWIG SCHMID

* 16. 2. 1891 † 7. 4. 1975

ist nach längerer Krankheit, nach einem erneuten Herzinfarkt sanft entschlafen.

Die Einäscherung fand in aller Stille in Leinfelden-Waldfriedhof bei Stuttgart statt.

Unteraichen b. Stuttgart, Elsterweg 3
früher Asch, Rosmaringasse 13 (Lederfabrik)

In tiefer Trauer:

Katharina Schmid
Ilse Schmid-Wangerin
Ludwig Wangerin

Uns erlosch ein heller Stern;
viel zu früh mußtest du geh'n,
doch du wirst früher als die andern,
die auf Erden hier noch wandern,
den Glanz des ewgen Lichtes seh'n.

Unerwartet entschlief sanft und still meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

ELSE SCHNELL, geb. Ludwig

* 3. 5. 1914 † 15. 4. 1975

In stiller Trauer:

August Schnell, Gatte — Theo Schnell, Sohn — August Lorei und Frau Friedl, Schwester — Fritz Grüner und Frau Erna, Schwester — Klara Janus, Schwester — Erich Grimm und Frau Gretl, Schwester — und Angehörige

Die Beerdigung fand am Samstag, den 19. 4. 1975 in Giesel, Krs. Fulda, statt. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank. 6401 Giesel, Am Mühlberg 21 — früher Steinpöhl bei Asch

Oh Schicksal, wie bist du so hart!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am Karfreitag nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau EMMI SCHWAB

* 8. 2. 1906 † 28. 3. 1975

Selb, Christoph-Krautheim-Straße 22

In stiller Trauer:

Luise Lederer, geb. Schwab, Schwester
im Namen aller Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Dienstag, 1. April 1975 im Krematorium Selb statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme wird auf diesem Wege herzlich gedankt.

Schnell und unerwartet hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Herrn ERNST WETTENGEL

* 28. 10. 1898 † 8. 4. 1975

für immer von uns gerufen.

In stiller Trauer:

Ida Wettengel, Gattin
Arno Wettengel, Sohn, mit Familie
Hans Wettengel, Sohn, mit Familie
Walter Wettengel, Sohn, mit Familie

Beilngries, Schlehdornweg 2 — früher Schönbach

mit Mrs angesiedelt?

DANKSAGUNG

Für die vielen aufrichtigen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Mama

Frau GERDA PROCHER, geb. Just

sage ich allen Landsleuten und Lesern des Rundbriefes meinen herzlichen Dank.

Fürstenfeldbruck ,im Mai 1975

Dipl.-Ing. Gert Procher
und Frau Else
im Namen der Familien
Procher und Just